

Neueste Nachrichten aus dem Landkreis, München und Bayern



In der Oper: Intendant Bachler verstärkt die Förderung junger Künstler und will mehr junges Publikum anlocken.
Kultur, Seite 17

In der Schranne: Die neue Halle am Viktualienmarkt frönt der Münchner Lust am Verschwenderischen.
München, Seite 12

In der Spur: Der Schlittenhersteller Ress aus Unterfranken macht nach Krisen Jahren wieder gute Geschäfte.
Wirtschaft, Seite 21



Samstag/Sonntag, 5./6. November 2011

Kommentar

Zurück an die Basis

Von Martin Mühlenzl

Größ war der Jubel unter den Genossen des Landkreises, als Sigmar Gabriel und Andrea Nahles nach dem Debakel bei der Bundestagswahl 2009 eine Öffnung der Partei in Aussicht stellten. Endlich würde sich die einst so stolze Partei auf die Bürger zubewegen, ihr verstaubtes Image ablegen und gar Kanzlerkandidaten in Vorwahlen küren.

Angetrieben von dieser programmatischen Steilvorlage der Bundespartei wagte auch die Kreis-SPD im Februar dieses Jahres den Neuanfang, wählte den bisher unbekannteren Zornedinger Thomas Vogt zum Vorsitzenden und versprach sich ein höheres Maß an Aufmerksamkeit. Möglicherweise gar einen Zuzug an Mitgliedern – insbesondere eine Verjüngung der Alten Tante SPD. Doch ebenso wie die Bundespartei vermag auch die neue Spitze im Kreis die Erwartungen nicht zu erfüllen. Einzig der Wahlerfolg Georg Hohmanns in Markt Schwaben hat Vogt bisher ein wenig Aufmerksamkeit beschert: als stolzer Gratulant des neuen Bürgermeisters.

Es ist still geworden um die Sozialdemokratie. Die Genossen verschanzen sich in einer Wagenburg aus Ankündigungen und vergessen darüber den versprochenen politischen Angriff. Der internetaffine Vorsitzende Thomas Vogt preist das Internet als Plattform der Kommunikation. Arbeitsgruppen sollen den Kreisverband thematisch neu aufstellen – und dabei bundespolitische Themen berühren. Das allein wird aber nicht reichen, um die Partei aus dem Tief heraus zu führen, für das sie selbst verantwortlich zeichnet. Die Menschen einzubinden gelingt nur an der Basis, im direkten Kontakt und mit den Erfahrungen politischen Engagements. Nicht in der weiten Welt des Internets oder in angestaubten Hinterzimmern. Thomas Vogt benötigt mit der nächsten Kommunalwahl ein Mandat, und die Genossen brauchen die Erdung an der Basis. Wie sie es versprochen haben. (Seite 3)

Rüpelhafte Eishockeyfans

Grafring – Der Frust über die hohe Heimniederlage hat bei einigen Fans des EHC Klostersee offenbar vor kurzem zu rüpelhaften Aussetzern geführt. Wie die Polizei erst jetzt bekannt gab, ist es nach dem jüngsten Spiel des EHC gegen Bad Tölz Ende Oktober zu zwei Sachbeschädigungen gekommen. Eine Gruppe von vier jugendlichen Fans montierte das Kennzeichen des Spielbusses ab. Als der Busfahrer das bemerkte, suchten die jungen Leute das Weite. Die Polizei rechnet allerdings damit, sie aufgrund von Zeugenaussagen noch identifizieren zu können. Ein anderer Besucher des Spiels trat gegen das Auto eines Bad Tölzer Besuchers, als dieser aus einem Parkplatz ausfahren wollte. Dabei wurde das Kennzeichen verbogen. mo

Das lokale Wetter



Am Morgen muss mit etwas Nebel gerechnet werden, sonst weitgehend freundlich.

München Seiten 11 – 15
Kultur Seiten 16, 17
Wirtschaft Seite 21
Service Seite 10
Theater, Kino Seite 8, 9

Redaktion: 08092/8266-0
Mail: lkr-ebersberg@sueddeutsche.de
Internet: sueddeutsche.de/ebersberg
Anzeigen: 08092/8266-10
Abo-Service: 089/2183-8080

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jealiche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de



Vielen Dank für die Blumen

Während sich auf freier Flur allmählich das Grau des nahenden Winters ausbreitet, durften sich 219 Mitglieder der Obst- und Gartenbauvereine im Landkreis am Donnerstagabend in der Grafinger Stadthalle noch einmal über kräftige Farben freuen. Für „Verdienste um gelungenen Blumenschmuck“ wurden sie mit prachtvollen Blumenschalen belohnt.

frie/Foto: Hinz-Rosin

Jeder Zweite zu schnell

Polizei kontrolliert am Autobahnende bei Pastetten

Pastetten – 60 Stundenkilometer sind am Ende der A 94 bei Pastetten erlaubt, doch viele Autofahrer ignorieren offenbar diese Geschwindigkeitsbegrenzung. Das hat eine Kontrolle der Autobahnpolizei bei Hohenbrunn am Freitagmorgen ergeben: Die Hälfte der überprüften Autofahrer war zu schnell unterwegs. Nicht alle sind freilich so gerast wie der Autofahrer, der mit einer Geschwindigkeit von 139 Stundenkilometern erwischt wurde und jetzt mit einem Bußgeld von 600 Euro, vier Punkten in Flensburg und einem dreimonatigen Fahrverbot rechnen muss. Bei mehreren anderen Autofahrern wurden Geschwindigkeiten zwischen 105 und 130 Stundenkilometern gemessen. moo

er, der mit einer Geschwindigkeit von 139 Stundenkilometern erwischt wurde und jetzt mit einem Bußgeld von 600 Euro, vier Punkten in Flensburg und einem dreimonatigen Fahrverbot rechnen muss. Bei mehreren anderen Autofahrern wurden Geschwindigkeiten zwischen 105 und 130 Stundenkilometern gemessen. moo

Fünfseen- und Propellerland

Wie es der Kreis Starnberg schafft, den Bau neuer Windräder zu lenken

Starnberg – Wer im schönen, wohlhabenden Landkreis Starnberg lebt, gehört unstrittig zu den Privilegierten der Republik: Seen, Alpenpanorama und die Nähe zu München tragen zum Reiz des Fünfseenlands bei. Eine Idylle, die es zu schützen gilt. Den Müll haben die Starnberger darum zeitweise sogar bis an die Ostsee gekarrt.

Doch nun dreht sich im Landkreis Starnberg buchstäblich der Wind. Nicht verhindern will man hier, sondern aktiv sein – in Sachen Energiegewinn. Bis zum Jahr 2035, so das erklärte Ziel des Kreistages, will der Landkreis Starnberg seinen Strombedarf rechnerisch komplett aus regenerativen Quellen decken. Ohne Windenergie wird dies nicht gehen, das wissen alle Beteiligten. Sie muss einen erklecklichen

Teil zur Wende beitragen. Damit sich die vom Gesetzgeber privilegierten Windräder künftig aber nicht überall im Fünfseenland munter drehen – etwa auf der Ilkähöhe oder vor dem Kloster Andechs –, legt der Landkreis Starnberg jetzt eine Pilotplanung vor. Darin erstellen die 14 Gemeinden sogenannte Teilflächennutzungspläne, die dann rechtlich als gemeinsame landkreisweite Planung für Windanlagen gelten.

Man könnte das Ganze auch als eine Art Solidargemeinschaft bezeichnen. Denn der Vorteil ist, dass nicht in jeder einzelnen Kommune zwingend ein Standort gefunden werden muss. Außerdem lassen sich Mindestabstände zwischen Windrädern und Wohnbebauung festschreiben, die über die gesetzlichen hinausgehen. Die Devise von

Starnbergs Kreisbaumeister Christian Kühnel ist einfach: „Windräder ja, aber mit Verstand platziert.“ Er wagt damit den Spagat zwischen einem Ja zur Energiewende und einem Nein zum landschaftlichen Wildwuchs. „Wir behalten das Heft in der Hand“, heißt es von Seiten des Landkreises.

Und so wollen sich vornehmlich die Kommunen selbst die in Frage kommenden Flächen sichern. In der Gemeinde Berg ist dies bereits geschehen. Hier plant die Gemeinde mit den Stadtwerken München bis zu vier Windräder nahe der Garmischer Autobahn. Und obwohl dies zu Protesten im Nachbarlandkreis führt, dürfte auch den Bürgern dort schnell klar werden: Der Starnberger Weg ist zur Nachahmung durchaus geeignet. Sabine Bader

Kostspieliger Kampf gegen Keime

Neue Trinkwasserverordnung stellt Gesundheitsamt und Hausverwalter vor Probleme – zahlen müssen die Mieter

Von Wieland Bögel

Ebersberg – Eigentlich sollte die seit Anfang November gültige neue Trinkwasserverordnung Mieter vor gefährlichen Keimen im Warmwasser schützen, doch bislang ruft sie hauptsächlich Skepsis und Kritik hervor. Beim Mieterverein befürchtet man höhere Nebenkosten, Hausverwaltungen erwarten großen Mehraufwand und im Gesundheitsamt bestehen Zweifel daran, dass die Verordnung ohne zusätzliches Personal und konkretere Bestimmungen umsetzbar ist.

„Die Verordnung bedeutet für uns eine enorme Aufgabenmehrung“, meint der Leiter des Gesundheitsamtes für den Landkreis Hermann Büchner. Künftig muss seine Behörde Buch führen über jedes Mietshaus mit einem Boiler mit mehr als 400 Litern Fassungsvermögen. Die Vermieter solcher Häuser sind verpflichtet, sich beim Gesundheitsamt zu registrieren. Wer das versäume, begehe eine Ordnungswidrigkeit und könne mit einem Bußgeld belegt werden, so Büchner. Allerdings sei unklar, bis wann die Registrierung erfolgen muss und wer kontrolliert, ob alle Boiler angemeldet sind.

Doch das ist nur eine neue Aufgabe für die Mitarbeiter des Gesundheitsamtes. Denn auch wenn die Vermieter die Kontrollen von speziellen Labors vornehmen lassen, müssen Büchner und seine Kollegen die Ergebnisse bewerten. Das Problem sei zum einen die dünne Personaldecke, so Büchner. Zum anderen gebe es auch Unklarheiten in der Verordnung, wie diese Tests ablaufen müssten. Da man Legionellen besonders über sogenannte Aerosole – wie im Sprühnebel der Dusche – aufnehmen, müsse eigentlich dort gemessen werden, doch die Art und Weise der Messung sei nicht geregelt.

Und auch was passieren muss, wenn der Test ganz klar eine Verunreinigung durch Legionellen ergibt, steht nicht in der Verordnung. Dort ist zwar vorgeschrieben, dass die betroffene Anlage daraufhin überprüft werden muss, wie die Verunreinigung zustande kam, um diesen Mangel beseitigen zu können. Wer für Überprüfung und Reparatur zuständig ist, und vor allem, wer feststellt, ob dies ordnungsgemäß ausgeführt wurde, regelt die Verordnung ebenfalls nicht.

Auch Hausverwalter sehen die neue Verordnung nicht unkritisch. Bei der Vaterstettener Hausverwaltungsfirma „Arcade“ rechnet man mit „einem gigantischen Aufwand“, so eine Mitarbeiterin. Zudem sei die Verordnung in vielen Punkten zu unklar. Anton Klippel von der Ebersberger „I-H-K Hausverwaltung“ hält die Tests prinzipiell für sinnvoll, um das Risiko eines Legionellenbefalls zu vermindern. Er gibt aber zu bedenken, dass ein negativ verlaufener Test

nicht unbedingt Entwarnung bedeute. Denn oft versteckten sich Keime in den sogenannten Totleitungen, die zu keinem Wasserhahn mehr führen oder zu einem, der nur selten benutzt wird. Bei Druckabfall in der Hauptleitung könnten Keime eingeschwemmt und weiterverbreitet werden. Klippel empfiehlt darum, die Temperatur der Anlage regelmäßig auf über 60 Grad Celsius zu steigern, was die Bakterien abtöte. „Eine höhere Wassertemperatur ist sinnvoll gegen Legionellen“, stimmt Büchner zu, allerdings löse dies das Problem der Totleitungen nicht unbedingt, da das Wasser dorthin oft gar nicht vordringe. Klippel empfiehlt deshalb, an allen Zapfstellen das Wasser so lange laufen zu lassen, bis auch hier diese Temperatur erreicht wird.

Mehrere hundert Euro können für einen Test schnell anfallen.

Ein weiterer unklarer Punkt sind die Kosten für die Tests. Bei „Arcade“ wagt man noch keine Prognose über deren Höhe und auch Klippel kann die Summe nicht pauschal beziffern, da diese sehr stark vom jeweiligen Gebäude abhängen. Pro Mehrparteienhaus können aber sehr schnell pro Gesamtuntersuchung mehrere Hundert Euro zusammen kommen. Sicher sind sich beide Hausverwaltungen aber darin, dass die Kosten letztendlich die Mieter zu tragen haben. „Das sind umlagfähige Kosten wie für Heizung oder Wartungsarbeiten“, erklärt Klippel. Beim Mieterverein Ebersberg ist man davon ebenfalls überzeugt. In einem Schreiben vom 3. November werden die Mieter darauf hingewiesen, dass die Kosten für die Tests „auf die Nebenkosten umgelegt“ werden können.

Die Verordnung

Seit dem 1. November gilt eine neue Trinkwasserverordnung. Diese verpflichtet Vermieter dazu, jährlich die Warmwasseranlagen auf Legionellen untersuchen zu lassen. Diese Bakterien können schwere, auch tödliche Lungenentzündungen auslösen. Betroffen von der Neuerung sind alle Mietshäuser, die einen Boiler mit Fassungsvermögen von über 400 Litern haben. Laut Verordnung müssen die Vermieter ein Labor damit beauftragen, mehrere Proben zu ziehen. Das Wasser aus dem Kessel und aus verschiedenen Stellen des Leitungsnetzes muss dann auf Legionellenbefall überprüft werden. wkb

Neue Serie im Regionalteil

Der Großraum München ist rasant gewachsen – und er wird es weiterhin tun, vor allem durch Zuzug. Die Zahl der Menschen steigt schneller als irgendwo sonst in Deutschland, der Preis für Wohn-

Wohnen, Wachstum, Zukunft

nungen und Einfamilienhäuser ebenfalls. Wo aber sollen die vielen Menschen hin? Und wie kann das Leben für die Bürger in und um München bezahlbar bleiben? Die Süddeutsche Zeitung beantwortet diese Fragen von heute an in einer Serie. (München)

Unikliniken droht Ärztestreik

München – Es gibt einen kleinen Hoffnungsschimmer, dass der große Ärztestreik an den Münchner Universitätskliniken noch abgewendet werden kann. Am Freitag trafen sich die Verhandlungspartner Marburger Bund und Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) in Berlin zu Gesprächen. Doch falls der Durchbruch in letzter Minute nicht gelingt, haben sich die Unikliniken von TU und LMU bereits auf den Ausstand ihrer Ärztschicht vorbereitet. Von Montag an wollen die angestellten Universitätsärzte unbefristet streiken. Der Marburger Bund (MB) will damit unter anderem fünf Prozent mehr Gehalt und einen Nachtschichtzuschlag erkämpfen. Die Urabstimmung der Ärzte an den 23 deutschen Unikliniken der Länder hatte ein deutliches Votum für den Streik ergeben.

Falls es wirklich dazu kommt, würden die Münchner Patienten hart getroffen, denn in der Landeshauptstadt übernehmen die Unikliniken einen höheren Anteil der medizinischen Versorgung als in anderen Städten. Betroffen wären das Klinikum Innenstadt, das Dr. von Haunersche Kinderspital, das Klinikum Großhadern, das Klinikum rechts der Isar sowie das Deutsche Herzzentrum. Für die LMU-Kliniken arbeiten etwa 1800, für die TU 900 Ärzte.

Mit dem Marburger Bund haben die Kliniken vereinbart, dass die Ärzte eine Notfallversorgung sicherstellen müssen. Das heißt, die Patienten können zumindest mit einer Besetzung wie an Wochenenden rechnen. In Großhadern und im Klinikum Innenstadt könnten nur Patienten stationär aufgenommen werden, die akut behandlungsbedürftig seien, sagte ein Sprecher des LMU-Klinikums. kari

bulthaup



Die Zeit ist reif – für Ihre erste bulthaup!

SCHREINEREI LECHNER
Möbel Werkstätte
Leonhardstraße 7
85567 Grafring
Tel. 08092 6529
www.schreinerei-lechner.de